

Montag, 24. Juni, 16 Uhr, Konservatoriumssaal

Lesung

Thekla Carola Wied

und

Dietrich Fischer-Dieskau

lesen aus dem Briefwechsel zwischen  
Clara Schumann und Johannes Brahms



Johannes Brahms  
Fotografie



Clara Schumann  
Lithographie von E.Kaiser

Clara Schumann hat Johannes Brahms 1853 kennengelernt. Die beginnende Freundschaft zwischen der Ehefrau von Robert Schumann und dem knapp vierzehn Jahre jüngeren, aufstrebenden Komponisten fällt in eine für Clara Schumann äußerst bedrückende Zeit, die von der schweren geistigen Krankheit Robert Schumanns überschattet wird. Johannes Brahms stand ihr bis zu Schumanns Tod 1856 treu als Freund und Helfer zur Seite. Brahms' Beziehung zu Clara Schumann war von großer Bewunderung und einer tiefen Zuneigung getragen. Die frühen, brieflichen Dokumente lassen ein Bild dieser Freundschaft entstehen, das Hans Gal eindrücklich zusammenfaßt: "Was sich in den Brahms'schen (Briefen) spiegelt, ist eine immer wachsende Zärtlichkeit. Clara war für ihn nicht bloß eine schöne, reizvolle Frau, sondern Clara Wieck, Clara Schumann, die prachtvolle Musikerin und vielbewunderte Künstlerin, deren Interesse, deren Anerkennung der höchste Lohn ist, den es für ihn gab."

Nach Robert Schumanns Tod 1856 trennten sich ihre Wege. Trotzdem blieben beide zeitlebens in engem, schriftlichem Kontakt. Die erhaltenen Schriftstücke zeugen aber immer wieder von Spannungen und Konflikten, die 1887 im gegenseitigen Abkommen gipfelten, die Briefe auszutauschen, um sie zu vernichten. Während Brahms die in seinem Besitz befindlichen Briefe im Rhein versenkte, hat Clara Schumann einen Teil der Schriftstücke von Johannes Brahms zurückbehalten können und zudem nur eine kleine Anzahl der ihrigen verbrannt. Diesem Umstand ist es zu verdanken, daß der Nachwelt zumindest fragmentarisch der Briefwechsel zweier die Musikgeschichte des 19. Jahrhunderts prägender Künstlerpersönlichkeiten erhalten geblieben ist.